Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachlaßstaffel A nach Preisliste 3 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe-Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer. Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 116 — Dienstag, den 22. Mai (Wonnemond) 1934 — 33. Jahrg.

Die Saarbrücker Tagung des VDA.

Volk ohne Staat macht Geschichte.

Die Begrüßung der Saarbrücker Tagung.

Bei dem Begrüßungsabend für die Saarbrücker Tagung an Rhein und Mosel in Mainz sprachen Doktor Klenk, der Bezirksführer Mainz des VDA., der Bürgermeister von Mainz, Dr. Barth, und der Oberbürgermeister von Trier, Christ. Darauf nahm der Oberbürgermeister der Stadt Saarbrücken, Dr. Neikes, das Wort. Er betonte besonders das Deutschtum Saarbrückens, das, wie das ganze Saargebiet,

ein unerschütterliches Bollwerk des Deutschtums

sei. Der Reichsführer des VDA., Dr. Steinacher, sagte in seiner Ansprache, überall in der Welt hätten wir

deutsches Schicksal, das vom Staatsbürgerpaß unabhängig

und daß nur von der Zusammengehörigkeit des Volkstums und vom gemeinsamen seelischen Erleben beherrscht wird. Der Redner ging dann auf das Saargebiet ein und betonte nachdrücklich, daß hier das Volk ohne Staat Geschichte mache. Ohne staatliche Unterstützung zu genießen, würden die Deutschen an der Saar den Weg zum Reiche zurückfinden. In der Zeit der Besatzung und des Ruhreinmarsches habe ebenfalls Volkstum, ohne die Unterstützung des Staates zu haben, gekämpft. Die Kraft, die 1923 hier gewirkt habe, sei das Erlebnis der Geschichte, das wir, von diesen historischen Städten wieder mit hinaus in unsere Bezirke nehmen wollen, den Glauben an uns, an die Kraft unseres Volkstums und die Entscheidung stärkend, die an der Saar kommen werde.

Volkstum gegen fremden Staat!

So sei der Kampf auch draußen gestellt. „Die Größe unseres Werdens kommt nicht bloß aus unserer Kraft und aus unserem Schaffen, sondern die Kraft kommt uns von dem Führer, der uns in Adolf Hitler geschenkt ist."

Bei diesen Worten erhoben sich die Versammelten und brachten dem Führer des deutschen Volkes begeisterte Kundgebungen dar. Dann verlas Dr. Steinacher den Wortlaut der Huldigungstelegramme an den Reichspräsidenten, dem Ehrenführer des VDA., und an Adolf Hitler, den Kanzler und Führer des neuen Reiches. Nach einem dreifachen Sieg Heil auf den Reichspräsidenten und Reichskanzler schloß der Begrüßungsabend mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied.

*

„Deutschland, wir lassen dich nicht!"

Das Treuebekenntnis der Auslandsdeutschen.

Der zweite Tag der Saarbrücker Pfingsttagung des VDA. wurde mit der Lehrertagung eingeleitet, deren Ehrenvorsitz Staatsminister Schemm innehatte. Zur gleichen Zeit fand im Saal der Liedertafel die Studententagung statt. Den Höhepunkt des Mainzer Tagungsabschnittes bildete der Festakt im Stadthallensaal am Sonnabend. Der Reichsführer des VDA., Dr. Steinacher eröffnete die Feier. Nach Gesangsvorträgen der Mainzer Sängerschaft legten die auslandsdeutschen Volksgruppen ihr Treubekenntnis ab. Die Vertreter des Baltikums, der Sudetenländer, der Deutschen Rumäniens, der angelsächsischen Übersee-gebiete und Rußlands bekannten in feierlichen Ansprachen ihre

unwandelbare Treue und Zugehörigkeit zum Mutterland.

Die auslandsdeutsche Volksgruppe Österreich gelobte: „Ganz Deutschland soll wissen, daß in den Kampfe der Gegenwart auch die deutsche Südostmark zum deutschen Volke stehe, wenn auch ein unseliger Kampf das Reich und Österreich heute scheinbar trennt.

Die gewaltige Kraftquelle, des in dieser Frage geeinten ganzen deutschen Volkes möge uns alle stärken und zusammenballen in dem einzigen Gebet: „Deutschland, wir lassen dich nicht!"

Dann nahm Dr. Steinacher, erneut das Wort und führte u. a. aus: Nation ist niemals mit jenem westlichen Begriff der Nation gleich, wie er aus dem rein staatlichen Denken stammt. Aus liberalistischer Zersetzung und historizistischer Erstarrung haben wir durch die nationalsozialistische Revolution

den neuen Volksbegriff

gewonnen. Adolf Hitler, der seinen harten Weg zur Staatsführung nicht als Staatsbürger, sondern allein als Volksgenosse gegangen ist, verkörpert in seiner Person selbst am stärksten den ewigen Gehalt deutscher Volkheit, beruhend in der

Gemeinschaft von Blut, Art und Sprache.

Damit finden wir wieder die Gemeinsamkeit, mit dem Millionen deutscher Volksgenossen, die außerhalb der eingeengten Grenzen Kleindeutschlands stehen.

Die geschichtliche Stunde hat geschlagen für die Einheit aller dieser Volksgruppen im Erlebnis unserer gemeinsamen Volkheit. Wo Volkstum draußen im Daseinskampf steht, kann es nirgendwo mehr Gleichgültigkeit oder Neutralität geben, nur einheitliche Verpflichtung zu Hilfe und Opfer. Damit ist unsere Aufgabe als VDA. gekennzeichnet.

Volkstum kennt keinen Verzicht auf Volkstum, kennt aber auch keine Vergewaltigung fremden Volkstums. In gegenseitiger Achtung unserer Volkstumsarbeit sehen wir die Grundlage für den friedlichen Neuaufbau Europas. Wir begrüßen es in Dankbarkeit, daß kein Geringerer als Rudolf Heß wiederholt ausführte, daß die übernahme nationalsozialistischer Formen draußen nicht nur unerwünscht, sondern schädlich sei.

Immer wieder aber wollen wir im Innern das Gewissen dafür sein, daß Deutschland mehr ist als der Staat Deutsches Reich, und deutsches Volk größer als die Summe der Staatsbürger des Deutschen Reiches

Mit dem donnernden dreimaligen Ruf „Volk Heil!" sandte die Versammlung ihre Grüße an den Reichspräsidenten, den Volkskanzler und das ganze Deutschland.

Als Abschluß des Mainzer Tagungsabschnittes fand auf dem Adolf-Hitler-Platz eine eindrucksvolle Volksdeutsche Kundgebung statt.

*

Die Glückwünsche des Reichspräsidenten.

Der VDA. hat anläßlich seiner Pfingsttagung an den Reichspräsidenten nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Auf westdeutschem Grenzboden an der Pforte des Saarlandes grüßt der Volksbund für das Deutschtum im Ausland anläßlich seiner Saarbrücker Pfingsttagung an Rhein und Mosel seinen Schirmherrn und Ehrenführer in dankbarer Treue und tiefster Ehrerbietung." Der Reichspräsident hat hierauf wie folgt geantwortet:

„Dr. Hans Steinacher, Reichsführer des VDA., Mainz. Haben Sie besten Dank für das freundliche Meingedenken anläßlich Ihrer Pfingsttagung. Ich erwidere Ihre Grüße herzlichst mit dem aufrichtigen Wunsche, daß dem VDA. im neuen Arbeitsjahr weiteres erfolgreiches Wirken im Dienste des deutschen Gesamtvolkes beschieden sein möge!"

*

Der Dank des Führers an den VDA.

Reichskanzler Adolf Hitler hat an den VDA. folgendes Antworttelegramm gesandt:

„Treuekundgebung des VDA. hat mich sehr erfreut. Diese Pflege unseres Volkstums jenseits der Grenzen, eine verantwortungsvolle Aufgabe, deren erfolgreiche Entwicklung zum besten unserer Volksgenossen im Ausland ich genau verfolge, kann meiner Förderung gewiß sein."

*

Ministerpräsident Göring hat folgendes Begrüßungstelegramm an den VDA. gerichtet:

„Dem Volksbund für das Deutschtum im Auslande wünsche ich für seine diesjährige Saarbrücker Tagung vollen Erfolg. Möge sie den noch nicht wieder in ihr Vaterland eingegliederten Volksgenossen des Saargebiets ein eindrucksvoller Beweis dafür sein, daß das gesamte Deutschtum hinter ihrem Kampfe steht."



VDA.-Tagung an Rhein und Mosel.
Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal (Moselufer) Trier durch Dr. Steinacher.

Kein Handelsgeschäft mit dem Saardeutschtum!

Die Ansprache des Reichsinnenministers Dr. Frick auf der Mainzer VDA.-Tagung.

Auf dem Festakt im Großen Stadthallensaal zu Mainz überbrachte Reichsinnenminister Dr. Frick nach den Ansprachen des Reichsführers des VDA., Dr. Steinacher, den Tausenden der Tagungsteilnehmer die herzlichen Grüße des Reichspräsidenten und der Reichsregierung. Dr. Frick wurde bei seinem Erscheinen von minutenlangem Händeklatschen und Heilrufen begrüßt. Als er die Stadthalle betrat, überreichte ihm eine junge Siebenbürgerin in ihrer wundervollen Tracht einen prächtigen Blumenstrauß mit den Worten: „Herr Reichsminister, mit diesen Blumen überreichen wir Ihnen einen Gruß der auslandsdeutschen Jugend aus süd- und südöstlichen Gebieten."

Reichsminister Dr. Frick nahm dann das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Vom monarchischen Staat der Vorkriegszeit über die liberalistische Weimarer Republik ist das Deutsche Reich nun ein wahrer Volksstaat geworden. Aber die deutsche Nation ist größer als die Masse der Volksgenossen, die im Kernstaat der Deutschen, im Deutschen Reiche, lebt. Von den nahezu 100 Millionen Deutschen in der Welt siedeln nur 64 Millionen Volksgenossen im Reichsgebiet. Wenn man von den 10 Millionen Schweizern und Österreichern absieht, die in ihren eigenen Staaten leben, muß man feststellen, daß darüber hinaus noch rund 25 Millionen Deutsche als Grenz- und Auslandsdeutsche diesseits und jenseits der Meere in Staaten nichtdeutscher Herrenvölker wohnen. Der VDA. hat sich frühzeitig als ein wahrer Volkstumsverband, insbesondere als ein Betreuer des deutschen Schulwesens im Auslande betätigt, und er ist seit den Tagen der nationalen Erhebung zu noch größerer Bedeutung herangewachsen.

Der VDA. hat nichts mit machtpolitischen Bestrebungen oder mit Grenzfragen zu tun, er ist und soll nichts anderes sein als die Sammelstelle aller kulturellen Volkstumsbestrebungen unserer Volksgenossen auf der ganzen Erde.

Diese Zielsetzung wird von uns ganz eindeutig unterstrichen.

Die deutsche Reichsregierung Adolf Hitlers ist die erste in der deutschen Geschichte, die als die alleinige Grundlage des gesamten Staatslebens das deutsche Volk betrachtet. Zum ersten Male haben wir einen Staat, der ausschließlich auf dem Volksgedanken aufgebaut ist. In klassischer Weise hat Reichskanzler

Adolf Hitler diese grundsätzliche Auffassung in seiner großen Rede am 17. Mai 1933 vor dem deutschen Reichstag herausgearbeitet,

als er erklärte:

„Wenn ich in diesem Augenblick bewußt als deutscher Nationalsozialist spreche, so möchte ich namens der nationalen Regierung und der gesamten Nationalerhebung bekunden, daß gerade uns in diesem jungen Deutschland das tiefe Verständnis beseelt für die gleichen Gefühle und Gesinnungen sowie für die begründeten Lebensansprüche anderer Völker. — Indem wir in grenzenloser Liebe und Treue an unserem eigenen Volkstum hängen, respektieren wir die nationalen Rechte auch der anderen Völker aus dieser selben Gesinnung heraus und möchten aus tiefinnerstem Herzen mit ihnen in Frieden und Freundschaft leben.

Wir kennen daher auch nicht den Begriff des Germanisierens.

Die geistige Mentalität des vergangenen Jahrhunderts, aus der heraus man glaubte, vielleicht aus Polen und Franzosen Deutsche zu machen, ist uns genau so fremd, wie wir uns leidenschaftlich gegen jeden umgekehrten Versuch wenden. Wir sehen die europäischen Nationen um uns als gegebene Tatsachen."

Klar und eindeutig geht aus diesen Worten hervor, daß das im Deutschen Reich vereinigte Volk und seine Staatsführung sich

jeder imperialistischen Politik enthalten

wollen. — Die Träger und Führer des nationalsozialistischen Staates haben in der klaren Erkenntnis, daß die Grundlagen des Deutschen Reiches im Volkstum wurzeln, dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland die Möglichkeit gegeben, in großzügiger Weise an der Erziehung des gesamten deutschen Volkes und vor allem der deutschen Jugend zu volksbewußtem Handeln und Denken mitzuwirken.

In der großen Familie der deutschen Nation nimmt das Saardeutschtum gerade im gegenwärtigen Augenblick eine besondere Stellung ein. In zähem Kampfe hat das Saardeutschtum um sein Recht und seine Freiheit gerungen. Die deutsche Treue hat sich in den Herzen der Saardeutschen ein herrliches Denkmal erbaut und aufs neue in wunderbarster Weise bewährt.

In wenigen Monaten wird das deutsche Volk an der Saar vor der ganzen Welt sein Bekenntnis zum deutschen Vaterland ablegen.

Klar und offen soll dieses Saardeutschtum zeigen, daß es aus seinem tausendjährigen Deutschtum kein Handelsgeschäft machen läßt, und daß es nicht bereit ist, sich aus strategischen oder geschäftlichen Gründen hin- und herschieben zu lassen! So mögen unsere Grüße über die Grenzen des Landes hinwegklingen und Boten deutscher Volkszusammengehörigkeit sein. Es lebe das deutsche Volk an der Saar und sein Kampf um Freiheit und Recht! Unser großes deutsches Vaterland und sein Volkskanzler Adolf Hitler Kampf- und Sieg-Heil!

Die große Deutschland-Werbefahrt des „Graf Zeppelin".

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist von seiner Deutschlandfahrt, die vom Deutschen Luftsportverband durchgeführt wurde, nach Friedrichshafen zurückgekehrt und unter dem Jubel einer großen Zuschauermenge, die den Zeppelin mit Musik empfing, wohlbehalten gelandet. Über den Fahrtverlauf werden u. a. folgende interessante Einzelheiten bekannt:

Nach seiner Fahrt von Friedrichshafen über Stuttgart, Heidelberg, Frankfurt, war das rheinisch-westfälische Industriegebiet das nächste Ziel für den „Graf Zeppelin". Unterwegs interessierte das stark bewegte Gelände zwischen Köln und Kassel besonders den Generalinspekteur Dr. Todt, da wahrscheinlich zwischen diesen beiden Städten eine Autofernstraße gebaut werden soll.

Das Industriegebiet wurde vom „Graf Zeppelin" in einem recht verwickelten Zickzackkurs überflogen. Es sollten vor allem solche Orte überflogen werden, die bisher den „Zepp" noch nicht gesehen haben. Hunderte von Orten aller Größen waren daher zu berücksichtigen.

So mußte das Luftschiff in einer großen Schleife über das Land der Zechen geführt werden. Rund zwei Stunden ist „Graf Zeppelin" im 120-Kilometer-Tempo über dem Industriegebiet gewesen.

Nach Überfliegung des Weser-Berglandes wurde Braunschweig angesteuert. Auch hier war ein Stück Autostraße im Bau, das im Bilde aufgenommen wurde. In Magdeburg wurde dem „Graf Zeppelin" ein besonders festlicher Empfang vom dortigen Luftsportverband bereitet.

Am eindrucksvollsten war aber die Begrüßung in dem kleinen in der Nähe gelegenen Tangerhütte.

Hier hatte man mit großen gelben Buchstaben auf einer Wiese hingeschrieben: „Tangerhütte grüßt den Zepp." Davor war ein Segelflugzeug aufgebaut mit einer kleinen Mannschaft blau-grauer Flugsportler. Die gesamte Einwohnerschaft der kleinen Stadt schien hier zusammen zu sein.

Dann ging es nach der Reichshauptstadt, wo auf dem Tempelhofer Flughafen eine Zwischenlandung zum Passagierwechsel vorgenommen wurde.

Nach einigen Schleifen über der Innenstadt näherte sich das Luftschiff dem Flughafen gegen 6.30 Uhr nachmittags. Als „Graf Zeppelin" den Flughafen überquerte, spielte das Reichsorchester den Badenweiler Marsch. Kaum war die Landung vollzogen, so erklang das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, die von der riesigen Zuschauermenge, die sich im Flughafen und der Umgebung eingefunden hatte, mitgesungen wurden.

Segelflugzeugstart vom Zeppelin aus.

Während ein Teil der Passagiere (unter ihnen sah man Fliegerkommodore Loerzer und die SA.-Gruppenführer Ernst und Prinz August Wilhelm) wechselte, die Feuerwehr neues Wasser in den Leib des Schiffes tankte, exerzierte eine Sportflugstaffel des DLV. in mustergültigen Geschwaderflügen in der Luft. Dann wurde der „Präsident", das Segelflugzeug des Piloten Wiegmeyer, am „Graf Zeppelin" festgemacht, und der stolze Luftriese stieg dann wieder auf, und zwar ohne Motor wie ein Freiballon, erst in größerer Höhe seine Motoren anlassend. Als das Luftschiff in beträchtlicher Höhe noch einmal zum Flughafen zurückkehrte, wurde das Segelflugzeug ausgeklinkt und startete so in der Luft vom Zeppelin aus.

Die Fahrt des „Graf Zeppelin" ging dann von Berlin nach Stolp und Stolpmünde, wo das Luftschiff über der Ostsee 1½ Stunden kreuzte, um nachts die

Übertragung der Musik aus dem „Graf Zeppelin"

auf die deutschen und ausländischen Sender zu ermöglichen. Dann ging die Fahrt über die Danziger Bucht zur Samlandküste. Am Pfingstmorgen traf der Zeppelin über Königsberg ein, das noch tief im Schlafe lag.

Das Motorengedonner des Luftschiffes weckte zahlreiche Königsberger,

und als der Zepp 45 Minuten später zum zweiten Male über dem Königsberger Flugplatz erschien, war das ganze Flugplatzgelände bereits von einer großen Menge von Schaulustigen umsäumt. Die Landung vollzog sich sehr schnell und sehr glatt.

Die Fahrt ging dann nach Danzig, wo der Empfang des Luftschiffes geradezu enthusiastisch war.

Die ganze Stadt prangte im Flaggenschmuck, und beim Eintreffen des Luftschiffes heulten nicht nur die Sirenen sämtlicher Schiffe im Hafen, sondern auch zahlreicher Fabriken und der Lokomotiven auf dem Danziger Hauptbahnhof.

Nach einem Besuch in Zoppot ging es dann über den Korridor nach Bütow in Pommern, von dort über Neustettin nach Kreuz an der Ostbahn.

Auch im Korridor-Gebiet winkten überall die Menschen begeistert dem Luftschiff zu,

und in der Nähe von Berent schwenkten polnische Pfadfinder begeistert polnische Fahnen. Dann ging die Fahrt nach Meseritz. Von fern sah man den Grenzbahnhof Neubentschen und die Stadt Schwiebus, bald darauf Züllichau und dann Grünberg. Über Sagan fuhr „Graf Zeppelin" dann nach Görlitz, Bautzen und nach Dresden. Von dort dann ging es nach Zwickau, Hof, Nördlingen, Ulm, hinunter zum Bodensee in den Heimathafen Friedrichshafen.

Unterwegs benutzte der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, immer wieder die Gelegenheit, sowohl im Bau befindliche Straßen als auch projektierte Straßenlinien zu besichtigen.

Man konnte bei dieser Fahrt des Luftschiffes erkennen, wie weit die Vorbereitung des Baues der Straße Berlin—Stettin bereits vorgeschritten ist. Auf viele Kilometer weit ist die Trasse durch den Wald geschlagen, so daß man heute schon ein klares Bild vom Verlauf dieser Straße hat, die durch schöne märkische Landschaft führt. Auch an anderen Teilstrecken der Reichsautobahnen konnte man die imponierende Linienführung erkennen und feststellen, wie gleichsam als Runen des neuen Deutschland diese Straßen in die Landschaft gegraben sind.

Am Horer der Zeit.

Politische Zwischenspiele.

Den Reichspräsidenten zu bitten, für alle Teilnehmer am Weltkrieg ein Ehrenkreuz zu stiften, es auch den Witwen und den Eltern unserer Gefallenen zukommen zu lassen, hat vor kurzem die Reichsregierung beschlossen. Auch den Eltern und den Witwen der Gefallenen . . ., und in zahllosen deutschen Häusern hängt ein meist schmuckloses Bild des Sohnes oder des Gatten, die nicht mehr zurückkamen, sondern ihr Leben hingeben mußten für die Heimat, für die Eltern, für Frau und Kind. Und es ist ein oft geübter, schöner Brauch, daß dieses Bild auch das Eiserne Kreuz ziert, wenn der Gefallene es sich noch bei Lebzeiten hatte erwerben können. Aber vielen, allzuvielen war das nicht mehr möglich gewesen, und wenn man heute an jene Zeit zurückdenkt, dann wird man sich auch mit einiger Bitternis daran erinnern, wie oft die Kugel oder die Granate schneller war, als die Möglichkeit sich erfüllen ließ, eine besonders tapferer Tat durch das schlichte und doch so heiß begehrte Kreuz von Eisen zu belohnen. Und wie oft erreichte das Kreuz den, der es sich erkämpft hatte, erst auf dem Sterbelager! Wie oft aber mußte es, als letzte Hinterlassenschaft des Gefallenen, in die Heimat wandern und durfte dort erst das Bild des Toten zieren. Aber haben denn die andern, die von einer Kugel viel zu schnell von unserer Seite gerissen wurden, weniger ihre Pflicht getan? Ist das Gedenken z. B. an die Hunderttausende, deren Gräber an den Vormarschstraßen in Frankreich, an den Grenzen Ostpreußens liegen seit jenen glorreichen Augusttagen 1914, den Eltern und Witwen denn weniger teuer, weil diese Männer noch ohne den Schmuck des Eisernen Kreuzes gefallen sind? Vergeßt unsere Toten nicht! wird nicht bloß an den Gedenktagen für die Gefallenen gemahnt, — und gerade darum empfinden wir Lebenden, die aus dem furchtbaren Ringen durch ein gnädiges Schicksal herausgeführt wurden, es ganz besonders dankbar, daß die nationale Regierung das neue Ehrenkreuz auch den Eltern und den Witwen unserer gefallenen Kameraden zukommen lassen wird. Nach dem Kriege 1870/71 haben die damaligen Feldzugsteilnehmer auch eine Kriegsdenkmünze erhalten, die „aus erbeuteter französischer Kanonenbronze hergestellt" war, wie die Verleihungsurkunde aussprach. Und in knapper, herb-preußischer Art wurde dort gesagt, daß diese Denkmünze verliehen werde „als Anerkennung der pflichttreuen Teilnahme am siegreichen Feldzug". „Pflichttreu", — das wird auch das neue Ehrenkreuz zum Ausdruck bringen wollen. Die Gefallenen taten genau so ihre Pflicht wie jene, an denen der Schlachtentod vorüberging. Und wir ehren uns selbst, wenn wir jetzt das Andenken an unsere Toten des Weltkrieges ehren, — aber auch jene ehren, die den Sohn oder den Gatten hergeben mußten, damit Deutschland lebe!

*

Neues aus Oesterreich

Riesensabotageversuch auf österreichischen Bahnen.

Eisenbahnbrücken gesprengt — Garnisonen alarmiert.

In der Nacht zum Sonnabend ist ein ganz großangelegter Sabotageversuch gegen die österreichischen Bahnen durchgeführt worden. An zahllosen Stellen in allen Teilen Österreichs wurden durch Sprengung von Gleisen und Teilsprengungen an Brücken Anschläge ausgeführt.

Die Anschlagsversuche gehen ganz zweifellos von radikaler sozialdemokratischer Seite aus. An der Westbahn wurden in der Nähe von Wien drei Anschläge ausgeführt Abteilungen des Bundesheeres wurden entsandt und hielten die ganze Gegend besetzt. Bei der Station Hochzirl in der Nähe von Innsbruck an der Mittenwaldbahn wurde

eine Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt

und vollkommen zerstört. Weitere Anschläge auf der Westbahn wurden aus dem Lande Salzburg gemeldet, und zwar hat der größte in Aigen stattgefunden. In der Nähe der Stadt Salzburg wurden zwei Masten der Überlandstarkstromleitung gesprengt, so daß die Stadt zwei Stunden ohne Licht war. Auf der Südbahn wurde je ein Anschlag bei Baden, bei Mödling und bei Bruck an der Mur ausgeführt. Von der Ostbahnstrecke wurden zwei Anschläge bekannt. An mehreren Stellen wurden

auf dem Eisenbahnkörper Sprengpatronen

gefunden, die nicht zur Explosion gekommen waren. Es steht fest, daß Menschenleben bisher nicht zu beklagen sind; es wurde lediglich Sachschaden angerichtet. Der Zugverkehr erlitt infolge der Anschläge in ganz Österreich starke Unterbrechungen. In vielen Städten wurden

die Garnisonen in Alarm gesetzt

und haben den Schutz der Bahnlinie übernommen. Die Arbeit der Sicherheitsbehörden war wegen der außerordentlich großen Zahl der Anschläge sehr erschwert.

Ständige Bürgerkriegsgefahr in Österreich.

Bericht des Wiener Geheimdienstes an Dollfuß.

Generalmajor Ronge, der Leiter des österreichischen Geheimdienstes, hat dieser Tage dem Bundeskanzleramt in Wien einen Bericht zugehen lassen, der sich fast ausschließlich mit dem Marxismus beschäftigt. Der Bericht Ronges stellt vor allem fest, daß mit der blutigen Niederschlagung der roten Februarrevolte die Gefahr eines Bürgerkrieges in Österreich nicht beseitigt ist, daß sie vielmehr heute größer ist denn je. Der Bericht stellt weiter fest, daß alle Sicherungsmaßnahmen der Regierung Dollfuß vollständig unzulänglich und geradezu zwecklos erscheinen, daß es nicht gelungen ist, die roten Maikundgebungen zu verhindern, wie die Wiener Regierung stolz verkünden ließ, und daß die österreichischen Ämter bis hoch hinauf durchsetzt sind mit systemfeindlichen Elementen.

Die gegenwärtige Wiener Regierung hat eine Armee von über einer Viertelmillion roter Kämpfer gegen sich, allein in Wien stehen heute noch dreimal mehr kampfbereite republikanische Schutzbündler, als das ganze österreichische Bundesheer Soldaten hat.

Wir entnehmen dem Geheimbericht folgende hochinteressante Einzelheiten:

„Meine Meldungen über die Sozialdemokratische Partei und die Berichte über beabsichtigte Kundgebungen des ehemaligen Republikanischen Schutzbundes am 1. Mai wurden fast in allen Fällen durch die Tatsachen bestätigt und zeigen, daß das innerste Gefüge dieser Organisation noch immer besteht und arbeitet. Ich möchte sogar behaupten, daß die Februarereignisse die österreichische Sozialdemokratie erst richtig revolutionär gemacht haben und die jetzt aktiv tätigen Kräfte für den Staat gefährlicher sind als der ganze im Lichte der Öffentlichkeit stehende frühere sozialdemokratische Parteiapparat. Die sozialdemokratischen Aktionen der letzten Zeit zeigen das unverkennbare Gepräge der russischen Schule. Jetzt ist auch eine eigene rote Feme-Gerichtsbarkeit eingerichtet, die schonungslos und ohne Erbarmen jeden Verräter bestraft.

Wäre ferner die Bespitzelung von Dienststellen der Exekutive ein Einzelfall, so könnte man vielleicht von der Geschicklichkeit einiger staatsfeindlicher Funktionäre sprechen. Nach den mir vorliegenden Meldungen haben wir es mit einer bereits präzis funktionierenden Einrichtung zu tun, die in der Lage ist, sich über jede behördliche Verfügung und Anordnung rasch und einwandfrei zu orientieren. Ich hatte kaum die Meldungen über die beabsichtigten roten Terroraktionen wegen der zu treffenden Sicherheitsmaßnahmen abgeführt, als mir auch schon berichtet wurde, daß unsere sämtlichen Maßnahmen in den in Betracht kommenden Betrieben bekannt seien. Ich kann mir auch die Bemerkung nicht versagen, daß es zumindest eine sehr legere Auffassung des Dienstes sein muß, wenn Organe des Schutzkorps und der Gendarmerie eine Konzentrierung von 13 000 Personen nicht bemerken und das Bundeskanzleramt von einer Versammlung erst erfährt, wenn diese bereits in vollem Gange ist.

Man bedenke weiter, daß eine Masse von 10 000 Mann gut bewaffnet, in geordneter Formation und offenem Kampf für Wien ganz bestimmt gefährlich werden kann; dabei sind die Sozialdemokraten und Kommunisten aber nach meinen letzten Informationen noch immer in der Lage, im Bedarfsfalle 250 000 bis 300 000 Mann einzusetzen.

Die Gefahr ist nicht so groß, wenn man jede Sammlung rechtzeitig erfährt und zu verhindern weiß. Die Vorfälle am 1. Mai aber haben gezeigt, daß wir nicht alles wissen! Wenn auch die österreichischen Zeitungen darüber nichts brachten, läßt sich doch die Tatsache nicht auslöschen, daß noch Waffen hier sind, daß noch Widerstand geleistet wird und daß vor allem Widerstandswillen vorhanden ist. Wir kommen zur interessanten Feststellung, daß trotz Razzien, Regierungsverordnungen und Beschlagnahmen in Wien noch immer eine einzige staatsfeindliche Organisation von 74 620 Personen besteht, die über 44 680 Gewehre verfügt, die bis jetzt dem Zugriff der Behörden entzogen wurden. Außerdem ist die Anzahl der Gewehre seit 15. März gestiegen, woraus entnommen werden wolle, daß die Waffenzufuhr wieder eine namhafte Steigerung erfahren hat.

Ich erachte die Gefahr jetzt weit größer als in und vor den Februartagen, da die revolutionären Kräfte aus der Niederringung des Aufstandes ungemein viel gelernt haben, jetzt untereinander in einer bedeutend radikaleren Führung stehen und ihrer Vorsicht gegenüber allen behördlichen Maßnahmen schon große Erfolge verdanken.

Ich betone immer wieder, daß die Schulung der Unterbehörden und die einzelnen Dienststellen sehr viel zu wünschen übrig läßt. Ich halte es für verfehlt, Beamte zu entlassen, die aus ihrer Gesinnung kein Hehl machen; denn diese kennt man und kann sich schützen, aber jene Kräfte, die unerkannt am Werke sind, die Erlässe abschreiben und Akten photographieren, die muß man unschädlich machen."

Massenverhaftungen von Nationalsozialisten in Österreich.

In Österreich wurde in den Bezirken Wels, Gmunden, Bad Ischl und Ebensee von Gendarmerie mit Unterstützung von Abteilungen des Bundesheeres eine Aktion gegen ehemalige Mitglieder der NSDAP. durchgeführt, als deren Ergebnis einige hundert Verhaftungen vorgenommen wurden.

Ein Teil der Festgenommenen wurde den politischen und Gerichtsbehörden übergeben, ein anderer nach Wöllersdorf abgeschoben. In der nationalsozialistischen Bevölkerung haben die Terrormethoden des Geiselsystems — der größte Teil der Verhafteten und Zwangsverschickten verdankt sein Schicksal dem Angebertum —

tiefgreifende Erbitterung und Empörung

hervorgerufen. Aber die erhebliche Verschärfung des innerpolitischen Kampfes hat nur eine Vervielfachung der Kundgebungen für das nationale Erwachen Österreichs gebracht. Bezeichnend ist, daß keinem der Verhafteten irgendein Vergehen oder staatsfeindliches Verhalten nachgewiesen werden konnte.

Linzer Dom von Bundesheer und Polizei besetzt.

Nachts wurde der Linzer Dom, der Bischofshof und die umliegenden zumeist kirchlichen Gebäude, wie das Priesterseminar, durch die Alarmkompagnie der Bundespolizei und eine Abteilung des Bundesheeres in feldmarschmäßiger Ausrüstung besetzt. Die Sicherheitsbehörden sollen angeblich von einem auf den Dom und den Bischofshof beabsichtigten Anschlag Kenntnis erhalten haben. Die Bewachungsmannschaften erhielten den Auftrag, jede Annäherung an die genannten Gebäude unter allen Umständen zu verhindern und

auf Verdächtige unverzüglich das Feuer zu eröffnen.

Die Besetzung hat in der Stadt größtes Aufsehen erregt. Der Dom, der gerade zu den Pfingstfeiertagen einen überaus lebhaften Besuch aufweist, blieb völlig verwaist.

*

Der österreichische Pressedienst meldet: In Linz an der Donau befinden sich zahlreiche im Gefängnis des Landgerichtes untergebrachte nationalsozialistische Häftlinge seit dem 14. Mai im Hungerstreik.

rege, zu einem Abkommen zu gelangen, daß aber andererseits die deutschen Forderungen ein Minimum darstellten, das niemals Gegenstand irgendeines Abhandelns sein könne. Die Unterredung mit dem Staatssekretär Suvich ergänzte die Unterhaltung mit Mussolini in einigen technischen Einzelheiten.

Das „Katholische Kirchenblatt für das Bistum Berlin" beschlagnahmt.

Der Polizeipräsident (Staatspolizeistelle) in Berlin hat auf Weisung des Geheimen Staatspolizeiamtes die Nummer 20 des „Katholischen Kirchenblattes für das Bistum Berlin" vom 20. Mai 1934 beschlagnahmt und eingezogen. Die Beschlagnahme ist erfolgt wegen des in dieser Ausgabe veröffentlichten Artikels „Bischof Kaller an die männliche Jugend seines Bistums". Die darin enthaltenen Äußerungen des Bischofs von Ermland über das Verhalten der Staatsbehörden bei den Ermittlungen bezüglich des Überfalls auf den Jungvolkangehörigen Gstalter in Marienburg am 14. April 1934 sind geeignet, in der Bevölkerung die völlig unzutreffende Auffassung zu erwecken, als sei die Untersuchung dieses Vorfalles verschleppt oder unsachlich geführt worden.

Diese Veröffentlichung beeinträchtigt in erheblicher Weise die Autorität des Staates und seiner Behörden und stellt daher eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung dar.

Uniform- und Versammlungsverbot für den NSDFB. in Frankfurt a. M.

Die Polizeinachrichtenstelle Frankfurt a. M. teilt mit: „Der Polizeipräsident hat bis auf weiteres das Auftreten des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes in der Öffentlichkeit oder in Versammlungen sowie das Tragen der Bundesuniform für den hiesigen Amtsbereich verboten. Das Verbot ist auf Verstöße von Mitgliedern gegen Anordnungen des Bundesführers des NSDFB. und der durch ihr Verhalten entstandenen Erregung in der Öffentlichkeit zurückzuführen."

Die Turner von der Saar am Mahnmal.

Die über die Pfingstfeiertage in München weilenden Turner und Turnerinnen von der Saar veranstalteten in Anwesenheit einer vieltausendköpfigen Menschenmenge vor dem Mahnmal an der Feldherrnhalle eine Feierstunde, um ein feierliches Gelöbnis zum deutschen Heimatlande abzulegen. Den Höhepunkt der Feierstunde bildete eine Ansprache des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert, der im Namen der bayerischen Staatsregierung die deutschen Frauen und Männer von der Saar an dieser denkwürdigen Stätte begrüßte.

Die Leichen der Ballonflieger kehren nach Deutschland zurück.

Die Leichen der beiden verunglückten deutschen Ballonflieger wurden von Moskau in einem besonders dem fahrplanmäßigen D-Zug Dünaburg—Kowno—Königsberg angehängten Wagen nach Berlin übergeführt. Die Särge mit den sterblichen Überresten der beiden ihrem wissenschaftlichen Wagemut zum Opfer gefallenen Ballonflieger waren

mit Kränzen völlig überdeckt.

Auf dem Bahnhof hatte sich der deutsche Botschafter mit dem gesamten Botschaftspersonal und zahlreichen Vertretern der deutschen Kolonie sowie Vertreter des Außenkommissariats, der zivilen und der Militärluftfahrt der Sowjetunion eingefunden. Vom Eingang des Bahnhofes bis zum Zuge bildete die

russische Bahnhofspolizei in weißen Uniformen Spalier.

Wie nachträglich bekannt wird, hat die Auffindung der Leiche des Dr. Schrenk längere Zeit in Anspruch genommen. Neben dem Militär und der Grenzwache waren auch die Bauern aus der ganzen Umgebung zu der Suche aufgeboten worden. Die Leiche wurde schließlich im Olitasee aufgefunden, und zwar infolge der schweren Filzstiefel, die Dr. Schrenk trug, in stehender Stellung.

Regierungsumbildung in Bulgarien.

Zur Sicherstellung einer starken nationalen Regierung.

Die Bulgarische Nachrichtenagentur teilt mit: In einem Augenblick schärfster wirtschaftlicher Krise hat der König, um die schwierige innenpolitische Lage zu beheben und eine starke nationale Regierung sicherzustellen, unter Hinzuziehung des Heeres eine neue Regierung ernannt, die von dem früheren Eisenbahnminister Kimon Georgieff als Ministerpräsident geleitet wird.

Ferner ist durch einen Erlaß des Königs die bulgarische Kammer aufgelöst worden. Das vom König ernannte überparteiliche Rumpfkabinett enthält nur Namen bekannter Militärs und Politiker, die als Männer der starken Faust gelten.

Die Ernennung des neuen bulgarischen Kabinetts vollzog sich unter außerordentlichen Sicherungsmaßnahmen, die von Polizei und Militär durchgeführt wurden. Elf Stunden lang herrschte über der Hauptstadt Sofia der Ausnahmezustand. Die Machtübernahme durch die neue Regierung verlief jedoch ohne jeden Zwischenfall in vollster Ruhe.

Die Regierungskrise, die bei dem Chaos der Parteien auf parlamentarischem Wege nicht gelöst werden konnte und die sich zu einer Staatskrise auszuwachsen drohte, hat einen Ausgang genommen, der vom nationalbewußten, staatserhaltenden Teil des bulgarischen Volkes warm begrüßt wird. Da es unmöglich war, eine stabile Regierung ins Leben zu rufen, die die ernsten wirtschaftlichen Probleme ins Auge fassen konnte, war die Errichtung einer nationalen Regierung, die außerhalb der Parteien stand, zwangsläufig geworden. Dieser Regierungswechsel vollzog sich unter Mitwirkung der Armee, die sich der Notwendigkeit bewußt war, einen neuen Weg für die Wiederaufrichtung des Landes zu finden.

Die Totenehrung für die deutschen Ballonfahrer.

Während sich am Morgen des ersten Pfingstfeiertages die Bahnsteige des Schlesischen Bahnhofs in Berlin mit Reiselustigen füllten, traten auf dem Bahnsteig A die Berliner Ballonstürme unter Führung des Ballonkapitäns Hildebrandt an, um den deutschen Ballonfahrern Dr. Schrenk und Masuch die letzte Ehrung zu erweisen. Der Bahnsteig war mit schlichtem Blattgrün geschmückt. Dumpfer Trommelwirbel schlägt auf.

Die schweren Rhythmen eines Trauermarsches klingen durch die riesige Bahnhofshalle, als der Sonderwagen mit den Särgen langsam in den Bahnhof einfährt.

Die Standarte der Flieger senkt sich, und viele hundert Berliner grüßen in ehrfurchtsvollem Schweigen mit erhobener Hand von den anderen Bahnsteigen hinüber, als die Särge am Ehrensturm vorbei unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden entlanggetragen werden.

Die Leichen wurden in die Kirche des Invalidenhauses in der Scharnhorststraße übergeführt, wo sie aufgebahrt wurden.

Eine Fülle von Kränzen bedeckte die Särge. Angehörige des Berliner Ballonsturmes hielten die Totenwacht.

Um 12 Uhr fand in Anwesenheit der Angehörigen der Verunglückter, namhafter Persönlichkeiten der Wissenschaft und Vertreter der Ministerien eine schlichte Trauerfeier statt.

Lokales und Provinzielles

Kierspe, den 22. Mai 1934.

Die Ruh' ist hin!

Die Feiertagsruhe ist vorüber, und „des Dienstes immer gleichgestellte Uhr" gibt unserem Leben wieder Ordnung und Richtung. Es ist bereits alles wieder so, wie es vor der kurzen Festtagspause war. Wir stürzen uns wieder in das Gewühl des Tages, der sein Recht fordert, des Arbeitstages, der uns mit eisernen Klammern festhält. Und das muß so sein, und es ist gut, daß es so ist! Es muß sein, daß wir uns müde arbeiten, daß wir ruhelos und rastlos unser Leben schmieden. Hätten wir nichts als Feiertage, an denen wir die Hände müßig in den Schoß legen dürften, so wäre das sicher schlimmer, als wenn wir überhaupt keine Rast- und Festtage hätten. „Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß", läßt Goethe den Doktor Faust am Ziele seines Lebens sagen. Wir wollen empor aus Niederungen, in die wir wider unseren Wunsch und Willen zurückgeworfen worden waren, und das können wir nur durch ständige, zielbewußte Arbeit.

Töricht also wäre, wer darüber klagte und sich beklagte, daß wir der Feiertagsruhe nicht dauernd teilhaftig sein können. Zu wünschen ist immer nur, daß wir mehr innere Ruhe, mehr wahren Frieden in unser Leben bringen auch außerhalb der Zeit der Feiertage, die uns solchen Frieden vorschreiben. Werfen wir rückschauend einen Blick auf die verflossenen Pfingsttage, so findet jeder von uns sicher manches, das ihm aufrichtige, stille Freude bereitet, das in ihm das Gefühl erweckt hat, daß wir trotz mancher Zwiespältigkeiten glücklicherweise wieder viel Gemeinsames und Einigendes haben. Und könnte man rückwärtswünschen, so wünschte man von ganzem Herzen, daß jedem unserer Volksgenossen der Festtag ein wirkliches Fest gewesen sein möge, ein Tag der Hoffnung und Zuversicht, daß es weiter besser wird für uns alle und für jeden einzelnen von uns im besonderen. Und wem nicht alle Feiertagswünsche in Erfüllung gegangen sind, dem bleibt mindestens die sichere Überzeugung, daß aufgeschoben nicht aufgehoben ist, daß es bestimmt einen Frühling gibt, daß die Blüten nicht Träume bleiben, sondern Wahrheit und Wirklichkeit werden. Und nun auf an die neue Arbeit!

—* **Umfang des Postscheckverkehrs im April.** Die Zahl der Postscheckkonten ist im April um 6844 Konten auf 1 042 534 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 60,9 Millionen Buchungen 9397 Millionen RM umgesetzt; davon sind 7691 Millionen RM oder 81,8 vH. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 509,6 Millionen RM, im Monatsdurchschnitt 538,9 Millionen RM.

Halver

—)(**Pfingsten.** „Schmückt das Fest mit Maien", so hat schon der Liederdichter Benjamin Schmol (1672—1737) gesungen und so tut man es auch heute noch in deutschen Landen hin und her. Junges Birkengrün in den Vasen und der Pfingstkranz aus Vergißmeinnicht und Lebewohl sah man in den Häusern. Auch der Altar unseres Gotteshauses war sinnig geschmückt. Dem Hauptgottesdienst am ersten Pfingsttag ging der Frühgottesdienst voraus. Mit ihm war auch der Kindergottesdienst verbunden. Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus legte seiner Predigt die Ausgießung des heiligen Geistes (Apostelgeschichte 2, Verse 1—12) zugrunde. Ausgehend von dem Anfang alles Werdens, da der Geist Gottes über den Wassern schwebte; hinweisend auf den schöpferischen Geist, der in alles Leben brachte, führte der Geistliche hin zu den Boten des Geistes, die das Zerstreute gesammelt in Jesus Christus. Nach diesem geistlichen Christus sollen sich die Menschen sehnen und darum kämpfen, damit in unsern Häusern bleibe der Geist des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung. — Der Kirchenchor, der vor der Predigt das aus dem 16. Jahrhundert stammende geistliche Volkslied: „Wach auf, wach auf, du deutsches Land, du hast genug geschlafen", gesungen, brachte nach den Kanzelabkündigungen das Lied: „Kommt, Seelen, dieser Tag mag heilig sein besungen", zu Gehör. Der Kirchliche Posaunenchor, zur Einleitung gespielt, gab dem Gottesdienst auch den Ausklang. — So, wie bei dem schönen Pfingstwetter viele Halveraner ihre Schritte nach außerhalb gelenkt, hatten auch viele Fremde als Ziel ihrer Wanderung Halver ausersehen. Am Vormittag weilte die Jungschar aus Hückeswagen hier. Bevor die Jungens ihre Wanderung fortsetzten, besuchten sie den Gottesdienst. — Freundlich lächelte Frau Sonne auch am Morgen des 2. Pfingsttages auf die Erde hernieder und machte die tags vorher zeitweise gehegten Befürchtungen — ob's wohl regnet — zunichte. — Im Gottesdienst predigte Pfarrer Stommel. — Die SA-Kapelle Halver bot an beiden Festtagen Frühkonzerte nach dem Gottesdienst in den Gartenanlagen des Gasthofs „zur Leye" und vor dem „Haus zur Fuhr." Ihre Musikvorträge fanden eine zahlreiche Zuhörerschaft. — In Othmaringhausen hatte auswärtige Hitlerjugend, 500 an der Zahl, auf der Weide des Bauern Otto Benscheidt ihre Zelte am Samstag aufgebaut und verlebten dort bei fröhlichem Spiel, Unterhaltung und Schulung die Pfingsttage. — Nun sind die schönen Wandertage vorüber und der graue Alltag mit seinen Rechten und Pflichten tritt wieder in Erscheinung.

—:! **Die Gruppe 5, Halver-Schalksmühle, im Sängerkreis Lüdenscheid-Altena,** war für den letzten Samstag zu einer Versammlung im Lokal Frommann-Carthausen einberufen. Mit dem üblichen sangesbrüderlichen Gruß, eröffnete der Gruppenführer Sangesbruder Schellhase die Versammlung. Vor Eingang in die Tagesordnung, zunächst auf die jüngsten Vorgänge hinweisend, die sich im deutschen Sängerbund vollzogen hätten, kam er besonders auf die neuen beschlossenen Satzungen vom 28. deutschen Sängertag zu sprechen. Einzelheiten lese man ab und zu in den Tageszeitungen jedoch die maßgebenden Anordnungen in dem amtlichen Bundesorgan der deutschen Sängerzeitung, von der jeder Verein pflichtgemäß ein Exemplar halten müsse. Er unterstrich besonders den zweiten Absatz der neuen Satzungen, „Aufgaben". Der Deutsche Sängerbund bezwecke die Ausbreitung und Veredlung des deutschen Chorgesanges. Durch die einigende Kraft des deutschen Liedes wolle der Deutsche Sängerbund das deutsche Volksbewußtsein stärken, insbesondere aber die Gemeinschaft aller Volksschichten fördern, das Gefühl der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme kräftigen. Sodann berichtete er über die Besprechungen der letzten Kreisvorstandssitzung, die sich insbesondere auf die Ausgestaltung des am 9. Sept. d. J. in Plettenberg stattfindendem Kreisfest bezogen hätten. Besonders zu erwähnen sei, daß zwei große Kreis-Massenchöre gesungen werden sollen, „Bundeslied" von Zelter und „Freiheit die ich meine" bearbeitet von Fait. Außerdem habe jede Gruppe zwei Lieder vorzutragen und zwar die 5. Gruppe Abschiedslieder. Die erschienenen Vertreter wurden gebeten, die in ihrem Vereinsliederschatz befindlichen Abschiedslieder bis zur nächsten Gruppenversammlung anzugeben. Die meist vorhandenen sollen der Sparsamkeit halber gewählt werden. Nunmehr machte der Gruppenführer bekannt, daß er die Vereine einer Gruppe, die an dem Kreisfest teilzunehmen gedenken, in der am 26. d. M. stattfindenden Kreisversammlung anzugeben habe. Außer drei Vereine, deren Vertreter ihre Zustimmung noch nicht geben konnten, jedoch zusagten, daß sie ihre Vereine nochmals auf die unbedingte Pflicht an der Teilnahme des Kreisfestes hinweisen wollten, hofft man, daß sich die 5. Gruppe vollzählich beteiligt. Bezüglich der Gruppendirigenten, ließ sich der Gruppenführer Vorschläge machen. Aus diesen wird er demnächst seine Wahl treffen. Nachdem noch angeregt wurde eine Sternwanderung in der Gruppe vorzunehmen, einigten sich die Vertreter, eine solche für den 19. August d. J. in Aussicht zu nehmen. Hierüber soll in der nächsten Versammlung Beschluß gefaßt werden. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Führer wurde die Versammlung geschlossen.

—=) Dreimal in einem Zeitraum von einer Woche trat der hiesige Landwehrverein vor seiner Fahne an, um den zur großen Armee abberufenen Kameraden, das letzte Ehrengeleit zu geben. Am Mittwoch der vergangenen Woche war es Kamerad Albert Boß-Halver und am gestrigen 2. Pfingsttage waren es die Kameraden Robert Höngen-Nordler-Schleifkotten und Otto Turck-Löhbach, die zur letzten Ruhestätte geleitet wurden. Kam. Boß und Turck waren Kriegsteilnehmer von 1914—1918. An der Beerdigung von Kam. Turck nahm auch die Kriegsopfer-Vereinigung mit Fahne teil, ebenso die Mitglieder der im Evangel. Vereinshause beheimateten Vereine. Ein schier endloser Leichenzug bewegte sich zum Friedhof, bevor der sterbliche Teil der Erde übergeben wurde sang der Männerchor des Vereinshauses, dessen Mitglied der Verstorbene war, ein Abschiedslied. Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus hielt eine ergreifende Trauerrede über das Bibelwort: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark" und entwarf dabei ein Lebensbild des Entschlafenen. Drei Schuß über das kühle Grab und die Fahnen senkten sich zum letzten Gruß und langsam schloß sich die Gruft dieses allgemein beliebten Mitbürgers.

—)(Der **Brieftauben-Verein „Heimkehr" Halver,** der Märkischen Reisevereinigung Hagen angeschlossen, erzielte in der Reisegruppe Sauerland mit ihren Tauben 13 Preise. Es war der zweite diesjährige Preisflug ab Blumberg (305 Kilometer).

—=) In der letzten Versammlung des **Wehrvereins Bommert** wurde beschlossen, am Sonntag, dem 27. Mai ein Stiftungsfest in althergebrachter Weise zufeiern. Näheres wird noch im Anzeigenteil bekannt gegeben.

—=) **Schmidthausen.** Am Samstag vor Pfingsten ließ sich auf der Weide des Herrn Grafe ein Storch nieder. Nach kurzem Aufenthalt und Umschau war er wieder verschwunden.

—)(**Deckinghausen.** Zur Abhaltung des Pfingstgottesdienstes waren am Morgen des 2. Feiertages die Einwohner des Heesfelder Schulbezirks im Baake'schen Saale am „Deutschen Eck" erschienen. Ebenso war der Ev. Kirchenchor Halver anwesend. Zuerst bot der Chor die Kantate „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke". Pfarrer Stommel sprach unter Zugrundelegung des Wortes: „Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, außer durch den heiligen Geist" von der Neugeburt des Menschen durch Gottes Geist. Tiefschürfend waren die Worte des Geistlichen, mögen sie dauernden festen Grund in den Herzen der Hörer gefunden haben. Zwei weitere Lieder des Chores u. a. „Wach auf, wach auf, du deutsches Land" trugen zur Ausgestaltung des Gottesdienstes bei. Die Kollekte diente zur würdigen Ausschmückung des der Abhaltung des Gottesdienstes dienenden Raumes.

—)(**Oberbrügge-Ehringhausen.** Der Pfingstgottesdienst für den hiesigen Bezirk fand in der Frühe des ersten Feiertages im Süderland statt. Pfarrer Stommel predigte über das Bibelwort: „Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder." Der Kirchenchor Oberbrügge-Ehringhausen umrahmte das gesprochene Wort mit den beiden Liedern „Allein Gott in der Höh' sei Ehr" und „Nun bitten wir den heil'gen Geist. Die Gemeindeglieder hatten sich zu der gottesdienstlichen Feierstunde zahlreich eingefunden.

Kierspe

—s Die **Pfingstfeiertage** wurden am Samstag nachmittag durch das übliche Beiern eingeleitet. Am 1. Festtage sprach im Hauptgottesdiensti Pastor Eggerling über das Evangelium Johannes 14, Vers 15—21, und zeigte in seiner Auslegung, wie wir rechte Pfingsten feiern müssen. — An sämtlichen Tagen spielte sich hier ein Verkehr ab, wie wir ihn selten erlebt haben. Schon am Samstag nachmittag durchfuhr ein Automobil um das andere unseren Ort. Wanderer kamen in Scharen, die teils hierselbst Quartier machten, und zum Teil ein weiteres Ziel hatten. Jugendherberge war bis auf den letzten Platz besetzt. Den Hotels war es nicht möglich, alle Gäste unterzubringen. Im übrigen herrschte an den Tagen, in den Lokalen großer Betrieb, und —wir sahen und hörten überall rechte Festesstimmig. Mark Sauerland mußte ständig verstärkte Fahrgelegenheit einrichten.

—s **Kirchliches.** In die sonntägliche Gottesdienst-Ordnung wird ein weiterer Gesang eingeflochten. Die Gemeinde singt jetzt sofort im Anschluß an die Predigt eine oder mehrere Liederstrophen. Hierauf folgen die amtlichen Bekanntmachungen, und alsdann kommt erst der Schlußgesang.

Kierspe-Bhf.

—b Die **Pfingstfeiertage** bedeuteten auch für die hiesige Bürgerschaft Tage des Wanderns und der Erholung. Bereits am Samstag setzte ein überaus lebhafter Verkehr auf den Straßen ein und in langen Kolonnen durchfuhren Kraftwagen, Krafträder und Fahrräder unseren Ort. Besonders in Richtung nach dem Rheinlande herrschte ein überaus lebhafter Verkehr. Derselbe steigerte sich bis zum 1. Pfingstmorgen und erreichte seinen Höhepunkt, als Hunderte von Personen- und Lastkraftwagen die Volmestraße passierten, die sich auf dem Wege zur Tagung des WDA. befanden. Große Transparente und beschriftete Plakate deuteten auf den Zweck der Fahrt hin. Am 1. Pfingstmorgen versammelte sich der MGV. „Eintracht" am Ehrenmal, um wie alljährlich, die Bürgerschaft durch einige Lieder zu erfreuen. Mit dem Liede: „Freiheit, die ich meine" wurde der Tag begonnen. Ueberall belohnten zahlreiche Zuhörer die Sänger für ihre Darbietungen. Viele Zuhörer kehrten bereits um diese Stunde von ihrem Frühspaziergang in die herrlichen Berge zurück. An den Talsperren der Umgebung herrschte ein überaus lebhafter Betrieb. Hunderte von Zelten waren aufgebaut und buntes Badeleben herrschte am Strande. Paddelboote durchquerten das tiefblaue Wasser. Musik ertönte und Lieder schallten in den Bergen wider. In den Gaststätten des Ortes war der Verkehr recht still, weil alles ausgeflogen war. Auch der Gottesdienst war nicht sehr stark besucht. Oertliche Veranstaltungen waren nicht zu verzeichnen; doch besuchten am 2. Feiertage zahlreiche Bürger die Meinerzhagener Kirmes. Auf der Bahn und den Kraftverkehrslinien herrschte lebhafter Ausflugsverkehr, sodaß Sonderzüge gefahren werden mußten. Verkehrsunfälle waren glücklicherweise keine zu verzeichnen.

—b **Einbruch.** Dem Hotel Bastian hierselbst, statteten in einer der letzten Nächte Einbrecher einen Besuch ab. Um in das Lokal zu gelangen, hatten die Diebe aus der Bleiverglasung der Fenster eine Scheibe herausgenommen und sich so Eingang verschafft. Als man am anderen Morgen kurz vor Mittag den Zigarettenautomaten aufschloß, bemerkte man den Diebstahl. Der oder die Einbrecher hatten aus dem Automaten einen größeren Geldbetrag gestohlen. Da der Automat nicht gewaltsam geöffnet worden ist, muß man annehmen, daß es sich bei den Dieben um ortskundige Personen handelt, die entweder den Schlüssel, der an einer bestimmten Stelle lag, zum Oeffnen benutzt haben, oder daß die Diebe selbst einen passenden Schlüssel im Besitz hatten. Der eigene Schlüssel lag aber noch an dem betreffenden Platz, an welchen man ihn gewöhnlich legt. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort eingeleitet.

Breckerfeld

—* Zum **Kreisführer des Kreisfeuerwehrverbandes des Ennepe-Ruhr-Kreises** ist der Branddirektor Karl Wunsch in Wetter ernannt worden. Gleichzeitig ist Branddirektor Wunsch gemäß § 15 Abs. 2 des Gesetzes über das Feuerlöschwesen als Organ bei der dem Herrn Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises als Polizeiaufsichtsbehörde obliegenden Aufsicht über die örtlichen freiwilligen Feuerwehren in feuertechnischer Hinsicht bestellt.

—: **Instandsetzung des Amtsgebäudes.** Die Instandsetzungsarbeiten am Amtsgebäude erfordern mehr Zeit und Kosten, als man ursprünglich annahm. Infolge des schlechten baulichen Zustandes des 300-jährigen Hauses mußten die Innenmauern vollständig erneuert und neue Schornsteine eingebaut werden. Augenblicklich ist mit den Schreinerarbeiten begonnen worden. Während die Amtskasse wieder ihr fertiggestelltes Lokal beziehen konnte, wird es wohl bis zum 1. Juli dauern, daß die Amtsverwaltung wieder einziehen kann.

*

Hülscheid. Vom Arbeitsdienstlager. Das fast zwei Jahre als selbständiges Lager geführte Arbeitsdienstlager hat vor kurzem seine Selbständigkeit abgegeben. Der dort lagernde Zug Arbeitsdienstler ist nach Lüdenscheid abkommandiert worden und an seine Stelle ist ein Zug von 72 Mann vom Arbeitsdienststammlager Dahlerbrück abkommandiert worden. Das Lager in Hülscheid untersteht dem Stammlager Dahlerbrück und wird auch von dort aus verwaltet.

pn. **Hagen. Lustig ist das Lagerleben.** Das Pfingsterlebnis von 10 000 Hitlerjungen. — 550 Zelte am Ufer der Ruhr. Ein Pfingsten in echter kameradschaftlicher Verbundenheit in freier Natur verbrachten 10 000 Hitlerjungen des Oberbannes Industriegebiet im Lager der 550 Zelte zwischen Wetter und Witten am Ufer der Ruhr. 10 000 HJ. aus dem rußenden Industriegebiet atmeten in dieser kurzen Erholungspause an den Ufern der Ruhr gesunde frische Luft und führten auf Jungenart ein rechtes Lagerleben. Den Vorüberfahrenden oder dem Besucher war es ein wunderschönes Bild, die 550 neuen weißen Zelte in einem großen Oval in Viererreihen aufgebaut zu sehen. Noch schöner aber war es, dem Zeltlager zur Eröffnung am Samstag einen Besuch abzustatten. Wenn auch die Sonne nicht lachte und ihre wärmenden Strahlen auf das Lager warf, das Leben und Treiben im Lager, das große Erlebnis wurden nicht davon berührt. Im eigens eingerichteten Postamt herrschte Betrieb, durch die Lagerstraßen zogen die Gruppen und Grüppchen, das eine den Hordentopf zum Abendbrot schleppend, das andere Wasser holend und wieder ein anderes vor dem Holzstoß hockend und Scheite fürs Feuer spaltend. — Kurz nach 7 Uhr wurde es lebendig. Aus den Großlautsprechern schallten Kommandos und in kurzer Zeit marschierten in straffer Ordnung 10 000 Jungen in einem gewaltigen Block vor der Lagerbühne auf. Die Fahnenabteilungen nahmen seitlich Aufstellung und Marschmusik und Fanfarenblasen leiteten zu den Eröffnungsreden über. Oberbannführer Strube wies in seiner Ansprache auf den Sinn dieses großen Pfingstlagertreffens der HJ. des Industriegebietes hin, das auf Tatsozialismus und Kameradschaftlichkeit aufgebaut sei. Er zeigte die neuen Wege der Sommerarbeit der HJ und stattete denjenigen, die sich um die Errichtung des Lagers verdient gemacht haben, den herzlichen Dank der Jugend ab. Der Oberbürgermeister der Stadt Witten, Zintgraff, sprach über die neue Lebensauffassung der deutschen Jugend. Der stellvertretende Gauleiter Stürtz, führte der Jugend den Sinn der nationalsozialistischen Weltanschauung vor Augen und wies ihr den aufgabenreichen Zukunftsweg. Nach ihm sprach noch Gebietsführer Lauganke, der nach Schilderung des Kampfes der Bewegung das Lagererlebnis als Gemeinschaftssinn fördernd herausstellte. Vorträge eines Sprechchores der HJ und das Lied „Vorwärts, vorwärts" beendeten den Eröffnungsakt. Die großen Bogenlampen warfen ihr Licht über die Zeltstadt und der Rauch der Herdfeuer mischte sich mit dem über der Wiese aufsteigenden Abendnebeln. Am 1. Pfingsttage war Lagerruhe. Sing- und Spielscharen, Sport und Laienspiel waren die Beschäftigungen des Tages. Am Abend saß die Jugend vereint am Lagerfeuer. Am zweiten Pfingsttage besichtigte der Stellvertreter des Reichsjugendführers, der Obergebietsführer West, Hartmann Lauterbacher und die übrigen Führer der HJ. das Lager. Obergebietsführer Hartmann Lauterbacher hielt dabei eine Ansprache. Vor dem Wittener Amtsgericht fand noch ein Vorbeimarsch vor den Führern statt. Am Abend kehrten die Kameradschaften zum größten Teil in ihre Standorte zurück. Einige Kameradschaften verblieben im Lager, um dort ihre Pfingstferien zu verleben.

pn Schwelm. 25 Jahre Schwelmer Herdfabrik. Ein bedeutsames Schwelmer Unternehmen, die Schwelmer Herdfabrik Boecker G. m. b. G. beging am Samstag das Fest des 25jährigen Bestehens. Heute gibt das Werk 100 Arbeitern Arbeit nnd Brot.

pn Schwelm. Schwerer Verkehrsunfall. Am Samstag morgen ereignete sich, auch wieder auf der Bahnhofstraße, Ecke Bismarckstraße, ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Lastkraftwagen und ein Motorrad stießen zusammen, wobei das Motorrad vollkommen zertrümmert wurde. Der Fahrer des Motorrades erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Leichter verletzt wurde der Beifahrer. — Weiter ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück, bei dem ein alter Mann überfahren wurde. Zwei Motorradfahrer mußten schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden.

pn. **Schwelm. Drei Unglücksfälle in 24 Stunden.** Ein großes Schadenfeuer. In der Nacht zum Pfingstsamstag brach in Schwelm in einem Fachwerkhaus in der oberen Bahnhofstraße gegen 24 Uhr ein Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff, sodaß in kurzer Zeit der Dachstuhl in Flammen stand. Anscheinend brach das Feuer in einer Rumpelkammer zuerst aus. Die Möbel einer in der 2. Etage wohnenden Frau wurden ein Raub der Flammen. Der Dachstuhl eines Nebenhauses wurde ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen. Der Wasserschaden ist ziemlich groß, sodaß die Wohnungen geräumt werden mußten. Der Schaden bewegt sich zwischen 10- und 15 000 RM. Die Entstehungsursache ist noch nicht ganz klar. Die Annahme, daß Kurzschluß entstanden sei, entfällt, da, wie das Kreiswerk mitteilt, alle Sicherungen intakt gewesen sind. Dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr und der zur Zeit des Brandes herrschenden Windstille ist es zu verdanken, daß eine Katastrophe verhütet wurde. Da die eng aneinander Gebauten Häuser meist durch Fachwerkhäuser sind, hätte leicht der ganze Häuserblock durch das Feuer vernichtet werden können.

Nah und Fern

○ **Die Hebungsarbeiten am Wrack des „Mercur".** Unter erheblichen Schwierigkeiten werden die Hebungsarbeiten am gesunkenen Schlepper „Mercur" fortgesetzt. Es werden etwa zehn Trossen erforderlich sein, um das Wrack zu heben. Da der „Mercur" nach Feststellungen der Taucher am Heck schwer beschädigt ist, werden diese Stellen besonders fest durch Trossen gesichert sein müssen, um ein Durchbrechen zu verhindern. Der Schlepper ist bereits stark verschlickt. Wann die Hebung erfolgen kann, ist noch nicht abzusehen; wahrscheinlich werden sich die Arbeiten bis nach Pfingsten hinziehen.

○ **Zwei Todesurteile vom Reichsgericht bestätigt.** Das Reichsgericht verwarf in Leipzig die Revisionen in zwei Mordprozessen, die süddeutsche Gerichte beschäftigt hatten. Damit sind rechtskräftig zum Tode verurteilt der 48jährige Wilhelm Drexler (Niederbayern) und ein gewisser Schicker aus Mitterteich (Oberpfalz). Drexler hatte am 18. Juli vorigen Jahres aus Rache den Brauereibesitzer Meiereder, mit dem er sich verfeindet hatte, im Bett überfallen und durch Messerstiche ermordet. Schicker hatte einen zwölfjährigen Bauernjungen, der für seinen Vater die Rente von Mitterteich abholen sollte, zu sich gelockt, ermordet und beraubt und die Leiche dann in ein Kornfeld geschleppt, wo sie nach acht Tagen gefunden wurde.

⊙ **Geschwindigkeitsrekord eines französischen Postflugzeuges.** Das französische Flugzeug, das den regelmäßigen Dienst zwischen Marseille und Saigon versieht, hat auf seiner letzten Fahrt die 12 300 Kilometer lange Strecke in der Rekordzeit von sechs Tagen zurückgelegt.

⊙ **Die Leichen der deutschen Ballonfahrer in Moskau.** Die Leichen der deutschen Ballonfahrer sind in Moskau eingetroffen. Bei der Ankunft des Zuges auf dem Bahnhof wurden ihnen militärische Ehren erwiesen. Es waren Vertreter der Sowjetregierung, der Luftfahrtbehörden, der deutschen Botschaft und der deutschen Presse anwesend.

⊙ **Frau an einen Baum gebunden und verbrannt.** Nach einer Meldung aus Veracruz (Mexiko) hat dort ein Farmer seine Frau an einen Baum gebunden und verbrannt. Die Nachbarn des Farmers haben darauf den Mörder an denselben Baum gebunden und ihn auf die gleiche Art ums Leben gebracht. Dies ist der erste Fall von Lynchjustiz im Staate Veracruz.

Was man noch wissen muß.

Leiche vom gesunkenen Schlepper „Mercur" angetrieben.

Bremerhaven. Am ersten Pfingsttage wurde in der Nähe des Zollwachschiffes bei Einswarden die Leiche des auf dem Schlepper „Mercur" bedienstet gewesenen 40 Jahre alten Heizers Heinrich Seedorf angeschwemmt, damit ist der erste der acht Ertrunkenen vom Schlepper „Mercur" geborgen worden.

Deutsche Ehrung für die verunglückten russischen Stratosphärenflieger.

Moskau. Der Vertreter des Deutschen Luftsportverbandes, Ingenieur Raven, und Professor Kohlhoerster-Potsdam legten am Grabe der russischen Stratosphärenflieger, die beim Absturz des Stratosphärenballons im Januar dieses Jahres den Tod gefunden haben und an der Kremlmauer beigesetzt wurden, einen Kranz nieder.

200 polnische Kommunisten auf einem Dampferausflug festgenommen.

Warschau. 200 Kommunisten wurden nachts zum Sonnabend von der polnischen Sicherheitsbehörde festgenommen. Sie waren im Begriff, auf zwei kleinen Weichseldampfern einen Ausflug zu unternehmen, um irgendwo im Freien einen Parteikongreß abzuhalten. Die Polizei bekam von diesen roten Ausflugsabsichten rechtzeitig Wind und holte die beiden Dampfer noch kurz vor der Landung ein.

Vier Tote bei einem Fabrikbrand in Amerika.

New York. Wie aus Painesville (Ohio) gemeldet wird, ereignete sich in einer Fabrik, die Bronzepulver herstellt, das zur Bereitung von Farbe benutzt wird, ein Großfeuer, bei dem vier Personen getötet und drei schwer verletzt wurden.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell,
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.
D. A. IV. 34: 1704

Statt besonderer Anzeige.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse ist heute am 1. Pfingsttage meine liebe, treue Frau, unsere treusorgende, unvergeßliche Mutter, meine gute Schwiegertochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Adele Schmale

geb. **vom Hofe**

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 57 Jahren heimgegangen.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Carl Schmale
Else Carnap geb. Schmale
Lotte Schmale
Paul Carnap jr.
Ww. Wilhelm Schmale.

Breckerfeld, Schalksmühle, Dahlerbrück, Hagen, den 20. Mai 1934.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 23. Mai, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher im Hause.
Von Beileidsbesuchen wolle man bitte absehen.

Jagdpachtverteilungsplan.

Der Verteilungsplan über die für die Zeit vom 1. September 1933 bis zum 31. August 1934 für die Verpachtung der Jagdnutzung in der **Gemeinde Hülscheid** von den Anpächtern gezahlte Jagdpacht liegt nach § 19 des pr. Jagdgesetzes vom 18. 1. 1934 vom 22. Mai ds. Jrs. ab zwei Wochen im Amtshause in Lüdenscheid — Zimmer 10 — zur Einsicht der Jagdgenossen offen.

Gegen den Verteilungsplan ist binnen zwei Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem Unterzeichneten zulässig.

Dahlerbrück, den 19. Mai 1934.

Der Jagdvorsteher der Gemeinde Hülscheid: Kimm.

Bauern und Bäuerinnen, Filme die ihr sehen müßt.

Morgen (Mittwoch) 14½ Uhr **in der Erholung zu Lüdenscheid** Vorführung der Filme:

„Blut und Boden" und „Erntedankfest auf dem Bückeberg".

Eintritt 25 Pfg.

Ortsbauernschaft Halver.

Nur 4 RM.
kostet Matratze aufarbeiten. Neuanfertigung sowie Aufarbeitung u. modernisieren sämtl Polstermöbel gut u. billig. **Bestellung. werden für mich durch Wilh. Beckmann, Bahnhofswirtsch., Oberbrügge entgegengen. Postkarte genügt.**

Düngemittel!

Zur Frühjahrsdüngung empfehle und halte auf Lager vorrätig: **Thomasmehl, Kainit, Hedrichkainit, Kalisalz 40 %, Knochenmehl, Schwefelsaures Ammoniak, Ammoniak-Superphosphat 9×9, Ammoniak-Superphosphat 5×10, Reines Superphosphat, Leunasalpeter, Kalksalpeter, Natronsalpeter.**

C. Zimmermann, Ohl-Rönsahl
Telefon Amt Rönsahl Nr. 211

Jeden Tag

brauchen Sie Porzellan und Glas —

Und dieses Geschirr, das so viel gebraucht wird, kaufen Sie in guter Qualität und zu niedrigen Preisen bei:

Wilh. Bell jr., Halver

...und deshalb ein- für allemal:
Die Schuhe putzt man mit
Erdal

Ohne Reklame
keine Umsätze,
ohne Zeitungsanzeigen
keine geschäftlichen
Erfolge
Darum:
Inseriere laufend
in dem

Allg. Anzeiger
für das Volme- u. Ennepegebiet